

# Heggener Persönlichkeiten

## Kupferstecher Professor Freithoff

von Hubert Dohle

„Mein lieber Freund und Kupferstecher“ ist ein geflügeltes Wort in der deutschen Umgangssprache. Es drückt Respekt und Bewunderung für dieses seltene Kunsthandwerk aus, das auch als „schwarze Kunst“ bezeichnet wird. Was ist ein Kupferstich?

*„Ein Vervielfältigungsverfahren, bei dem eine Zeichnung mit dem Grabstichel in eine Kupferplatte eingetieft wird; die Druckerschwärze wird nach Auftrag wieder abgewischt und bleibt nur in den Furchen, die Platte wird dann unter starkem Druck auf ein (feuchtes) Papier gepreßt, auf dem die Zeichnung spiegelbildlich erscheint...“*

Dieser künstlerischen Zunft widmete sich Joseph Freithoff, der am 12. 2. 1768 als Sohn eines Tagelöhners in Heggen in ärmlichen Verhältnissen geboren wurde. Sein Geburtshaus und seine Wohnung waren höchstwahrscheinlich das Backhaus des Schulthen Hofes, das heutige Kümhofs Haus neben der Kirche. Denn die Taufpaten der Freithoff-Kinder kamen nachweislich aus der Familie Kümhof. Da das Schulthen (Kümhofs) Gut zu dieser Zeit zu Ahausen gehörte, hatte die Familie Johann Freithoff lt. Archiv Ahausen (III, Nr. 25) jährlich 12 Tage Handdienste für den Grundherren zu leisten.

Möglicherweise kam die Verbindung zu seinem späteren Mäzen, dem Freiherrn von Schade zu Ahausen, dadurch zustande, daß der junge Freithoff für ihn das Vieh hütete, vielleicht in Anrechnung auf die Handdienste. Dieser beobachtete den Hütejungen dabei, wie er aus Holz Heiligenfiguren schnitzte und kleine Bildwerke schuf. Gutsbesitzer von Schade förderte das handwerkliche Talent und ließ den aufgeweckten Dorfjungen ausbilden, zunächst in den Gymnasien der Franziskaner zu Attendorn und der Norbertiner zu Arnsberg, dann an der Bonner Hochschule. Danach besorgte er ihm eine Sekretärstelle beim kurkölnischen Landzollkommissariat Uerdingen, wo der junge Heggener in seinem neuen Vorgesetzten H. v. Mastiaux einen weiteren Gönner fand. Er konnte 1791 endlich eine Lehre als Kupferstecher bei G. Huck, einem anerkannten Meister seines Faches, in Düsseldorf beginnen.

Dann war sein künstlerischer Aufstieg nicht mehr aufzuhalten. Wenige Jahre später arbeitete er in Dessau für den Hildesheimer Kunstsammler Graf Brabeck in einer Anstalt für die Kupferstichkunst. Aber schon 1798 gründet er ein eigenes Unternehmen in

Berlin und gab damit den weniger begüterten, aber kunstinteressierten Mitmenschen die Möglichkeit, die teuren Originale in der Kupferstichtechnik zu besichtigen und zu erwerben. Kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832) schrieb über ihn:

*“Als schöne Ideen großer Künstler zu verbreiten und dadurch auf den Geschmack der ganzen Nation oder mehrerer Nationen zu wirken, nenne ich Johann Joseph Freidhof. Freidhofs Blätter in schwarzer Kunst sind in ihrer Kraft und Wirkung zart, fleißig, lieblich. Er hat sich als ein guter Künstler erwiesen und verdient viel Lob“<sup>1</sup>*

Einen größeren Bewunderer als Goethe konnte Freithoff wohl kaum finden. In seiner Berliner Zeit entstanden mit den Kupferstichen u.a. von den Bildern der holländischen Künstler Rembrandt, Rubens, Raphael und Kretschmar Freithoffs bedeutende Werke. Damit kam er zu großem Ruhm und großer Ehre. Er wurde ordentliches Mitglied der Königlich-preußischen Akademie der Künste in Berlin und erhielt den Professorentitel. Im Jahre 1807 wurde er auswärtiges Ehrenmitglied der Gesellschaft „Felix meritis“ zu Amsterdam.<sup>2</sup> Auf seinen Reisen in Europa erwarb er schadhafte Gemälde, die er restaurierte und mit großem Gewinn wieder verkaufte. So kam er neben künstlerischer Anerkennung auch noch zu materiellem Reichtum. Als er sich im März des Jahres 1818 auf eine Italienreise vorbereitete, traf ihn im Alter von 50 Jahren der Schlag. Ein großes Künstlerleben fand ein jähes Ende. Seine Trauergemeinde war groß. Er starb in Berlin und wurde dort auch beigesetzt.

Er hinterließ ein beträchtliches Vermögen, das seiner in Heggen verheirateten Schwester Anna Elisabeth Reis zugute kam. Mit diesem Geld erwarb sie zusammen mit ihrem Ehemann Everhard Reis das vom Kloster Ewig säkularisierte Gut Listernohl. In Unkenntnis über den wahren Wert der hinterlassenen Kupferstiche wurden diese verschleudert. Die Nachkommen der Familie Reis verarmten wieder.

Die jüngsten Nachforschungen bei den Staatlichen Museen in Berlin ergaben, daß dort 32 Kupferstichblätter von Freithoff archiviert sind. Die ehemaligen Kunstsammlungen des preußischen Staates zu Berlin wurden im Zweiten Weltkrieg auseinandergerissen, so auch die Freithoff-Sammlung. Die berühmten Kupferstichwerke wie Rubens' „Der Kampf des Hercules mit dem nemeischen Löwen“ oder „Der große Wasserfall“ nach Ruysdael sowie die „Zusammen-

kunft Napoleons und Alexanders zu Tilsit 1807“ nach H. Dähling und andere wertvolle Werke befinden sich im Kupferstichkabinett „Preußischer Kulturbesitz“ in Dresden. Drei seiner wertvollen Kupferstiche, im Eigentum der Familie von Dr. Rademacher, wurden dem Attendorner Kreisheimatmuseum zur Verfügung gestellt.

Sein Heimatdorf Heggen hat eine Straße nach Josef Freithoff benannt, um die Erinnerung an diesen bedeutenden Künstler wachzuhalten. Außerdem ist eine Gedenktafel im Eingangsbereich der Schützenhalle angebracht.

1 Farbiges Volkslexikon, Bibliographisches Institut AG, Mannheim 1981, S 638.

2 Magdalena Padberg, Gemeinde Finnentrop, Eine Gemeinde im Sauerland, S. 79

3 Brunabend, Münster 1878, „Attendorf, Schnellenberg, Waldenburg und Ewich“, S. 157, Ein Beitrag zur Geschichte des Herzogthums Westfalen.



Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst von Brandenburg und seine Gemahlin Dorothea in einer Batterie von Anklam,  
nach einem Gemälde von Weitsch (1801) Kreisheimatmuseum Attendorf